

Schüler zeigen Barrieren auf

Projekt: Gemeinsam mit Rollstuhlfahrern haben Jugendliche die Innenstadt erkundet. Nicht überall kamen sie ans Ziel



Teamarbeit: Schüler, Menschen mit Behinderung und Betreuer von Eben-Ezer waren in Lemgo unterwegs. Stufen und enge Türen wurden zu unüberwindbaren Hindernissen.

FOTO: EKG

Lemgo. Lemgo ist eine Stadt voller Hindernisse – zumindest, für den, der im Rollstuhl unterwegs ist. Diese Erfahrung haben Schüler des Engelbert-Kaempfer-Gymnasiums bei einem Projekt im Religionsunterricht gemacht. Gemeinsam mit Bewohnern von Eben-Ezer waren sie in der Stadt unterwegs.

Unter dem Titel „Lemgo – barrierefrei!“ hatten sich sechs Bewohner von Eben-Ezer (eine Fußgängerin und fünf Rollstuhlfahrer) mit vier Betreuerinnen und 17 Schülern zusammgefunden. Sie starteten in vier Gruppen und besuchten Geschäfte, Cafés, bummelten über den Wochenmarkt, erkundeten das Hexenbürgermeisterhaus, besuchten eine Eisdielen und fuhren mit verschiedenen Bussen. Was sonst ganz normal ist, erlebten

die Schüler in Begleitung der Menschen mit Behinderung ganz neu.

So suchten sie auch Toiletten auf, was für die Rollstuhlfahrer – insbesondere mit einem Elektrorollstuhl – zum Teil unmöglich war. Der Versuch, sich an den neuen Terrassen am Langenbrücker Tor an die Bega zu setzen, wurde zum Abenteuer: Die Stufen waren nur zu überwinden, indem drei Helfer den Rollstuhl trugen.

Auch beim Einkaufsbummel gab es Probleme. Viele Waren standen zu hoch, so dass die Rollstuhlfahrer sie nicht erreichen konnten. Immer wieder versperrten Treppen, einzelne Stufen, Kanten oder Engstellen den Weg.

Die Kursteilnehmer dokumentierten ihre Beobachtungen schriftlich und anhand von

zahlreichen Fotos.

Die Schüler berichteten laut einer Pressemitteilung, dass durch den Perspektivwechsel des gemeinsamen Erkundens eine ganz neue Sensibilisierung eingetreten sei. Man habe durch das ungewohnte Erleben das eigentlich Bekannte neu wahrgenommen und sei zum ersten Mal auf Probleme aufmerksam geworden, die so zunächst gar nicht im Bewusstsein waren.

„All diese Umstände beeinträchtigten unnötig die Selbstständigkeit der Menschen mit Behinderungen“, lautete ein Fazit. Die Jugendlichen erwägen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen den jeweils Verantwortlichen vorzutragen, um eine Stellungnahme zu erhalten und ein Um- oder Weiterdenken, sowie eine Verbesserung zu bewirken.